

Integration digitaler Diktiersysteme

Kosten und Aufwand in Krankenhausverbänden sparen



M & K im Gespräch mit Simon Verdenhalven, Leiter Produktmanagement von Grundig Business Systems.

Wie lassen sich Diktiersysteme effizienzsteigernd in standortübergreifende Netzwerke integrieren, gibt es Herausforderungen bei Technik und Sicherheit? Management & Krankenhaus im Gespräch mit Simon Verdenhalven, Leiter Produktmanagement von Grundig Business Systems.

M & K: Immer mehr Krankenhäuser schließen sich in Verbänden zusammen. Die einzelnen Standorte sind häufig über Citrix-Infrastrukturen mit Thin Clients verbunden. Lässt sich so ein Netzwerk auch für das Diktatmanagement nutzen?

S. Verdenhalven: In der Vergangenheit war das oft ein Problem, vor allem wegen der sogenannten Latenzzeiten. Deshalb hat Grundig Business Systems seine Diktiersysteme weiterentwickelt, sodass sie mit unterschiedlichen Terminal-Server-Umgebungen unter Citrix oder Windows kompatibel sind: einerseits durch neue Gerätetreiber, andererseits durch die Entwicklung eines sogenannten DSS ICA-Kanals. Dieser überträgt die Sprachdaten über DigtaSoft bandbreitenoptimiert zwischen Thin Client und dem zentralen Server. Das minimiert Latenzzeiten,

und sowohl Diktat als auch Wiedergabe sind verzögerungsfrei und in hoher Klangqualität möglich. Zudem unterstützen wir die gängigsten Linux Thin Clients von Igel, Fujitsu Siemens und Neoware. Das ermöglicht die wohl umfangreichste Integration von Diktiersystemen in Terminal-Server-Umgebungen.

Einige Softwarehersteller bieten Diktiersoftware mit einer KIS-Schnittstelle. Können diese Systeme auch von der Terminal-Server-Technik profitieren?

S. Verdenhalven: Selbstverständlich stellen wir die Technologie auch unseren Partnern zur Verfügung. Mit unserer Technologie und den Diktier- und Wiedergabegeräten können jetzt auch Softwarehersteller ihre Produkte in Terminal-Server-Umgebungen bereitstellen.

Aber sind die Diktatdateien durch die Kommunikationswege zwischen den Standorten nicht stärker durch Missbrauch gefährdet? Schließlich enthalten sie häufig kritische Patienteninformationen.

S. Verdenhalven: Im Gegenteil, die Datensicherheit ist hier sogar höher. Kritische, personenbezogene Informationen sind nur zentral im geschützten Rechenzentrum gespeichert. Zusätzlich haben wir ein Verfahren entwickelt, bei dem keine Laufwerksfreigaben für Diktatübernahme von Diktiergeräten auf den Server erforderlich sind. Zudem lässt sich mit dem neuen De-facto-Sprachstandard DSS Pro optional jedes Diktat verschlüsseln. Ein unberechtigter Zugriff ist so quasi ausgeschlossen und die Datenübermittlung auf den Server sicher.

Lässt sich auch Spracherkennung einbinden?

S. Verdenhalven: Durchaus, allerdings empfiehlt sich hier die sogenannte Server- oder Hintergrund-Spracherkennung. Also eine Software, die auf einem Server alle eintreffenden Diktate nacheinander in Texte umsetzt. Liegt die Anwendung ein-

mal zentral auf dem Server, hat jeder Berechtigte Zugriff darauf. Zudem merkt sie sich dank Lernfähigkeit häufig verwendete Begriffe. Für den Autor selbst ändert sich praktisch nichts. Schickt er die Diktatdatei ins zentrale Rechenzentrum, landet sie statt bei der Assistenz eben bei der Spracherkennungssoftware.

Also können Krankenhäuser von einem zentralen Diktiersystem, das Linux Thin Clients unterstützt, profitieren?

S. Verdenhalven: Ja, zum einen fördert die Linux-Kompatibilität moderner Diktiergeräte mobile Workflows im Krankenhaus. Der Begriff „mobile Visite“ bekommt dadurch einen ganz neuen Aspekt. Egal, in welcher Außenstelle der Arzt gerade im Einsatz ist, er hat jederzeit Zugriff auf das vertraute Diktiersystem. Jeder andere Berechtigte innerhalb des Klinikverbands kann in Sekunden die Dateien und entsprechenden Dokumente einsehen. Das vereinfacht die Kommunikation zwischen den Standorten erheblich und entlastet natürlich auch das Personal. Aber vor allem die Patienten profitieren von dem besseren Service, gleichzeitig sinken Verwaltungsaufwand und Kosten nachhaltig. Entlassungsbriefe oder Überweisungen zu einem anderen Arzt sind schneller fertig. So kann das Krankenhaus früher abrechnen, und der Patient muss nicht unnötig lange auf seine Unterlagen warten. Verändert sich die Organisationsstruktur eines Krankenhauses, können IT-Verantwortliche die Vorteile der zentralen Administration voll ausspielen. Egal, wie viele Thin Clients hinzukommen, die digitale Diktier-technologie steht schnell an jedem neuen Arbeitsplatz bereit – auch bei Außenstellen mit geringer Bandbreite. Es ist also eine kosteneffiziente und sichere Lösung, mit der Krankenhausverbände ihre externen Standorte an das Diktiersystem anbinden können.

Herr Verdenhalven, wir danken Ihnen für das informative Gespräch.

► www.grundig-gbs.com